



Feierstunde im Parlament

125 Jahre Johann Böhm

„Ich habe viel gearbeitet in meinem Leben. ... ohne nützliche Betätigung wäre das Leben nicht lebenswert.“

(Autobiographie von Johann Böhm)



Moderatorin
Dr. Danielle Spera



Univ. Prof. Dr. Anton
Pelinka

Am Freitag, den 28. Jänner 2011 wurde im Plenarsaal des Parlaments im Rahmen einer Feierstunde des 125. Geburtstages von Johann Böhm gedacht. Böhm war der erste Präsident des Hauptverbandes (1949–1959) und federführend am Aufbau des ÖGB nach 1945 beteiligt. Noch in den Trümmern des Zweiten Weltkriegs hat er mit den anderen Sozialpartnern maßgeblich am Aufbau einer wirtschaftlich und politisch stabilen Republik mitgewirkt (siehe auch *Soziale Sicherheit*, Jänner 2011). Sein 125. Geburtstag war daher Anlass, dem Wirken Johann Böhms in der Sozialversicherung, als Zweiter Präsident des Nationalrates und in der Gewerkschaft zu gedenken.

Ins Hohe Haus luden die Nationalratspräsidenten Mag. Barbara **Prammer** und Fritz **Neugebauer**, der Hauptverband der österr. Sozialversicherungsträger und der ÖGB zu dem Festakt, an dem neben Bundespräsident Dr. Heinz **Fischer** auch zahlreiche aktive und ehemalige Politiker/innen teilnahmen. Neben Prammer und Neugebauer würdigten auch Bundeskanzler Werner **Faymann** und ÖGB-Präsident Erich **Foglar**, Hauptverbandsvorsitzender Dr. Hans-Jörg **Schelling** und die Vorsitzende der Trägerkonferenz im HVB, Mag. Ingrid **Reischl**, sowie von wissenschaftlicher Seite Univ. Prof. Dr. Anton **Pelinka** und Dr. Bettina **Kepplinger** die Rolle Böhms als Begründer der heimischen Sozialpolitik.

Helmut Schmidt: Soziale Sicherheit ist das Vermögen der ‚kleinen Leute‘

NR-Präsidentin Barbara Prammer stellte einleitend fest, dass Helmut Schmidts Zitat, wonach soziale Sicherheit das Vermögen „kleiner Leute“ sei, das Denken Böhms zutreffend beschreibe. Böhm, der die Abschaffung der Demokratie miterlebte, würde heute zufrieden auf jene Zeit blicken, in der er maßgeblich zur Konstituierung der II. Republik beitragen konnte. Für soziale Sicherheit gelte es aber beständig einzutreten. Auch stehe es, wie Prammer ausführte, außer Frage, dass gute Lebensverhältnisse die Voraussetzung für Teilhabe am gesellschaftlichen und demokratischen Leben bilden. Po-

litiker hätten dafür einzutreten, dass es, was soziale Sicherheit betrifft, zu einer Spirale nach oben statt nach unten komme. Wo Solidarität fehle, wäre der Ausgrenzung Tür und Tor geöffnet. Es gelte deshalb nicht nur das Erbe Böhms zu würdigen, sondern es auch fortzusetzen, schloss Prammer.

Johann Böhm – ein Leben mit Leidenschaft und Augenmaß

Dr. Brigitte Kepplinger (Historikerin am Institut für Gesellschafts- und Sozialpolitik, Linz) würdigte Johann Böhm als Gewerkschafter. Er sei der Typ des sozialdemokratischen Politikers gewesen, der – aus einfachen Verhältnissen stammend – seine Karriere der österreichischen Arbeiterbewegung verdankte. Böhm habe dabei nie den Kontakt zu seinen Wurzeln verloren.

Die Historikerin umriss die wichtigsten Stationen des Sozialpolitikers: 1886 als Kind einer „Kleinhauslerfamilie“ geboren, erlernte er in Wien das Maurerhandwerk und trat 1903 der Gewerkschaft bei, wo er bald verschiedene Funktionen übernahm. Der Erste Weltkrieg habe einen wesentlichen Einschnitt in seinem Leben bedeutet: Er rückte ein, wurde verwundet und kehrte 1918 aus dem Lazarett zurück nach Hause.

In der I. Republik übernahm Böhm, der sich nicht für eine revolutionäre Umwälzung nach dem Ende der Monarchie begeistern konnte, politische Ämter. Außerdem fungierte er als Geschäftsführer des



v.l. BM Alois Stöger, NR-Präsidentin Mag. Barbara Prammer, BP Dr. Heinz Fischer.



Arbeitsamtes für das Baugewerbe in Wien. Von 1930 bis 1934 war er auch Mitglied des Nationalrates. Bei den Februar-Kämpfen 1934 wurde Johann Böhm verhaftet und für mehrere Monate interniert. Nach seiner Freilassung betätigte sich Böhm in der illegalen Gewerkschaftsbewegung und auch nach 1938 versuchte er seine Verbindung zur Sozialdemokratie aufrecht zu erhalten. Nach Wiedererrichtung der Republik berief ihn Staatskanzler Karl Renner als Staatssekretär für soziale Verwaltung in die Provisorische Regierung. Er engagierte sich nach 1945 vor allem für den Österreichischen Gewerkschaftsbund, den er mitbegründete und dessen erster Präsident er war. Von 1945 bis zu seinem Tod 1959 fungierte er als Nationalratsabgeordneter, zweiter NR-Präsident und Hauptverbandspräsident. Johann Böhm gilt heute als einer der Väter der österreichischen Sozialpartnerschaft und trug maßgeblich zur Gestaltung der Fundamente unserer Sozialpolitik bei.

In Erinnerung wären v. a. sein legendäres Verhandlungsgeschick, seine rhetorische Begabung, seine Vehemenz und sein langer Atem geblieben, so Kepplinger. Er habe dabei – trotz der politischen Leidenschaft – nie das erforderliche Augenmaß verloren.

Werner Faymann: Demokratie und soziale Sicherheit sind Geschwister

Bundeskanzler Werner Faymann stellte als erster Festredner fest, dass er bereits als junger Politiker mit dem großen Vorbild konfrontiert war. Den Werten und Prinzipien Böhms käme auch heute noch Gewicht zu: Die Wirtschafts- und Finanzkrise habe schließlich gezeigt, dass die soziale Kluft größer werde. Der aktuell zu verzeichnende Anstieg bei den prekären Arbeitsverhältnissen verdeutliche auch, dass es sozialen Zusammenhalt brauche, um den man immer wieder kämpfen müsse. Man müsse den Menschen Vertrauen in ihre Fähigkeiten geben und die Sozialpartnerschaft verteidigen.

Angesichts der derzeitigen Lage – die Finanzkrise mache Sparprogramme und Budgetkonsolidierun-



BM Alois Stöger,
HVB-Vorsitzender
Dr. Hans-Jörg
Schelling,
BM Rudolf
Hundstorfer.

gen in nahezu allen EU-Ländern nötig – seien Böhms Werthaltungen aktueller denn je, so der Kanzler, der auch betonte, dass die Gegenwart Nagelproben für Europa bereithalte.

Die Verabschiedung des ASVG, an dessen Entstehung Böhm maßgeblich beteiligt war, bezeichnete er als Meilenstein. Diesen Erfolg hätte der Sozialpolitiker aber nicht alleine errungen: Die Rolle, die der christlich-soziale Bundeskanzler Julius Raab dabei spielte, habe schließlich auch Böhm immer wieder hervorgehoben.

Erich Foglar: Der Erfolg der Gewerkschaft gibt Böhm noch immer recht

ÖGB-Präsident Erich Foglar nutzte seine Festansprache, um festzuhalten, dass das Leben Johann Böhms vom Engagement für die Mitbestimmung der Arbeiterschaft am gesellschaftlichen Leben bestimmt war. Durch diese Erfahrung war es ihm möglich, bereits in den letzten Apriltagen des Jahres 1945 daran mitzuwirken, die österreichische Gewerkschaftsbewegung auf neue Grundlagen zu stellen. Er sei es schließlich auch gewesen, der das Modell eines einheitlichen, unabhängigen Gewerkschaftsbundes konzipiert habe, an dem man seither festhalte. Der Erfolg der österreichischen Gewerkschaftsbewegung in der II. Republik habe Böhm recht gegeben, meinte er. Böhm war in den ersten Jahren der Republik als Gewerkschaftspräsident maßgeblich für die Lohn- und Preisabkommen mit-



Bundeskanzler
Werner Faymann



ÖGB-Präsident
Erich Foglar



Mag. Ingrid Reischel (Hauptverband/WGKK)



2. NR-Präsident Fritz Neugebauer



Zur Person



Foto: Votava

Wichtige Staatsfunktionen und Aufgaben, die Johann Böhm erfüllte:

- **Staatssekretär für Soziale Verwaltung** (April 1945–Dezember 1945) in der ersten provisorischen Nachkriegsregierung,
- **Zweiter Präsident des Nationalrates** (1945–1959),
- **Erster Präsident des Österreichischen Gewerkschaftsbundes** (1948–1959), dessen Vorsitz er seit der Gründung im Jahr 1945 inne hatte, und
- **Erster Präsident des Hauptverbandes der österreichischen Sozialversicherungsträger** (1949–1959) und zuvor dessen vorläufiger Verwalter ab 22. Dezember 1947.

verantwortlich und dabei nicht unumstritten. Es habe sich aber als der erfolgreiche Weg erwiesen, die Inflation konnte gestoppt und Österreichs Wirtschaft auf solide Beine gestellt werden. Und Böhm habe damit den Grundkonsens mitgestaltet, auf dem die österreichische Sozialpartnerschaft bis heute beruhe. Besonders eine für alle zugängliche Gesundheitsversorgung sei Böhm ein wichtiges Anliegen gewesen. Der ÖGB werde sich daher für die Erhaltung des international einzigartigen und vorbildlichen Gesundheitssystems einsetzen, bekräftigte Foglar.

Hans-Jörg Schelling: Der Sozialpartnerschaft ein stabiles Fundament gegeben

Dr. Hans-Jörg Schelling, Verbandsvorsitzender des Hauptverbandes der österreichischen Sozialversicherungsträger, betonte, dass Johann Böhm ein Lebenswerk hinterlassen habe, das seinesgleichen suche. Es sei symbolträchtig, dass es der Maurer Johann Böhm und der Baumeister Julius Raab waren, die ein stabiles Fundament für die Sozialpartnerschaft und damit für die II. Republik schufen. Es lasse sich feststellen, dass österreichische Regierungen stets dann am erfolgreichsten agiert hätten, wenn sie die Sozialpartner hinter sich wussten, sagte Schelling. Böhm und Raab seien es gewesen, die bei der Konzeption des ASVG die große Lösung gegen die Meinung des damaligen Sozialministeriums durchsetzten.

Zum Erbe Böhms, zu dem er sich bekenne, gehöre ein fairer Umgang miteinander, Handschlagqualität, Respekt vor anderen Meinungen und das ehrliche Bemühen um gemeinsame Lösungen. Auch die Selbstverwaltung der Sozialversicherungsträger und das Prinzip, dass Parteipolitik in der Sozialversicherung nichts verloren habe, gehören dazu. Von Johann Böhm, der noch von der späten Monarchie geprägt war und der zum Brückenbauer am Beginn der II. Republik wurde, könne man heute noch lernen,

wie vielfältige Probleme zu meistern sind, ohne dabei je das große Ganze aus dem Auge zu verlieren, schloss Hans-Jörg Schelling seine Würdigung.

Fritz Neugebauer: Anliegen sind mit sozialem Dialog am besten zu vertreten

Der zweite NR-Präsident Fritz Neugebauer sah im Zentrum des erfolgreichen politischen Wirkens Johann Böhms die Sorge um die Anliegen der Menschen, für deren Durchsetzung er das Mittel des Dialogs eingesetzt habe. In Julius Raab hätte er dafür einen kongenialen Partner gefunden. Das Besondere am österreichischen Modell der Sozialpartnerschaft sei das Konzept des sozialen Dialogs, ein Begriff, der nun auch in die Präambel des Vertrags von Lissabon aufgenommen wurde, hielt Neugebauer fest. Böhm sei ein politischer Pragmatiker gewesen, der seine nicht unbeträchtliche Machtfülle stets mit Sorgfalt einzusetzen verstanden habe. Er hätte dabei stets den Dialog und das Miteinander in den Vordergrund gestellt und könne damit auch heute noch als politisches Vorbild fungieren, schloss Neugebauer.

Politikwissenschaftler Anton Pelinka präsentierte die Festschrift

Der Politikwissenschaftler Prof. Dr. Anton Pelinka präsentierte die von Dr. Guenther Steiner (Historiker am Institut für Konfliktforschung, Wien) verfasste Festschrift zu Ehren Johann Böhms. Diese leiste, wie der Redner ausführte, einen wichtigen Beitrag zum Verständnis der politischen Bedeutung des geehrten Sozialpolitikers. Böhm und Raab wären, so Pelinka, maßgeblich für die Erfolge der unmittelbaren Nachkriegszeit verantwortlich gewesen, auf denen die politische Tätigkeit Bruno Kreiskys aufbauen konnte. Der Sozialpolitiker Böhm hätte schließlich auch dafür Sorge getragen, dass Österreich eine andere politische Entwicklung als seine östlichen Nachbarländer genommen habe.

Ingrid Reischl: Demokratie braucht stets auch Kompromisse

Mag. Ingrid Reischl, die Vorsitzende der Trägerkonferenz des Hauptverbandes der österreichischen Sozialversicherungsträger, hob Johann Böhms Engagement für die Krankenkassen – im Besonderen für die Wiener Arbeiterkrankenversicherungskasse – hervor. Dessen politisches Credo „Demokratie braucht Kompromisse“ gelte auch für die aktuelle Diskussion um das Gesundheitssystem. Wolle man hierbei das Beste herausholen, müsse man sich zur Kooperation bekennen, schloss sie. Moderiert wurde der Festakt im Plenarsaal des Parlaments von Dr. Danielle Spera, für die musikalische Umrahmung sorgte das Streichquartett „String Fizz“.